

Das teuerste Papier von Budapest

Wie wäre es, wenn man in einer ganz normalen Wohnung eine Galerie ins Leben rufen würde? Ein solches Vorhaben mag zuerst vielleicht ein wenig absurd klingen, doch entspringt die Absicht einer Wohnungs-Galerie der absolut berechtigten Notwendigkeit, neue Ausstellungsmöglichkeiten für die Gegenwartskunst zu schaffen. Und so wurde im Budapester VIII. Bezirk, der bis jetzt nicht gerade zu den kunstfreundlichsten Gegenden der Stadt gehörte, in einem herkömmlichen Mietshaus eine große Wohnung mit viel Professionalismus erneuert und tatsächlich zu einer Galerie umgewandelt. Diese kleine Privatgalerie, die Pandora Galerie, scheint jetzt endlich die ungeschriebenen und steifen Regeln der Hauptstadt zu brechen, denn es kann kaum schaden, wenn man die alten Stereotypen ab und zu mal außer Acht läßt. Denn Kunst ist ungebunden, und gute Kunst kann überall ausgestellt und besichtigt werden, und auf jeden Fall in einem ganz alltäglichen Budapester Mietshaus.

Die noch bis zum 6. Januar laufende Ausstellung der Pandora hat nicht zufällig den Titel „Weihnachtstore“, denn Gábor Záborszky, der ausstellende Künstler, hat nicht nur in den Formen seiner Werke verschiedene Tore gebaut; selbst seine künstlerischen Ideen bedeuten Tore in eine neue Welt. Záborszky, der jetzt mit dieser besonderen Weihnachtsausstellung in der Pan-

dora auftrat, ist für Budapests Gegenwartskunstkenner beileibe kein Unbekannter; seine Werke gehören zu den interessantesten Schöpfungen der ungarischen Kunstszene. Denn Záborszky ist im eigentlichen Sinne ein Schöpfer und kein traditioneller Maler: Pinsel und Farbe hat er schon seit Jahren in seine Schublade gesteckt. Seine Begegnung mit einem alten Material, - das zwar seit Jahrhunderten unser Leben bestimmt, doch erst jetzt durch den Künstler einen völlig neuen Sinn erhält - dem Papier, ist eines der wesentlichen Ereignisse seines künstlerischen Schaffens. Damit ist aber nicht nur das Material der ausgestellten Werke, sondern auch ein wesentliches Leitmotiv der Ausstellung angegeben, denn Záborszky gibt dem Papier tatsächlich eine ganz neue Bedeutung, insbesondere dadurch, daß er das Papier nicht nur für seine Kunst verwendet, sondern es, wie selbstverständlich, auch eigenhändig produziert.

Bei einem Gespräch, das der Neue Pester Lloyd nach der Ausstellungseröffnung mit dem Künstler führte, stellte sich heraus, daß Záborszky in seinen künstlerischen Bestrebungen eine Harmonie und Ausgeglichenheit als oberste Zielsetzung erreichen möchte. Der japanische Einfluß auf seine Kunst deutet auch darauf hin. Diese eher indirekte Wirkung wird in seiner künstlerischen Tätigkeit auf zwei Ebenen sicht-

bar; einerseits beeinflusst ihn die schlichte Einfachheit der japanischen Kunst, andererseits geht es um das in Japan zum Kultmittel gewordene Papier, das in mehr Bereichen als in Europa üblich, verwendet wird. Záborszky selbst bezeichnet seine Kunstwerke als Reliefs, die aus Papier bestehen, und durch ein kompliziertes Verfahren oft mit dünnen Gold- oder silberfarbigen Schichten kombiniert wurden. Die Quintessenz dieser Ausstellung lag natürlich auch in der Frage nach der Deutung der Werke: Wie sind diese Reliefs zu interpretieren? Nun, auch bei der Antwort beweist Záborszky seinen guten Humor, den er schon bei den Titeln zum Ausdruck brachte. Ein Relief, in dem er teilweise auch alte, von der Nationalbank zersplitterte Geldscheine verwendet hatte, trägt zum Beispiel den Titel „Teures Bild“. Den Titel kann man auch wortwörtlich verstehen. Bei einem anderen „Bild“ gibt er den Kunsthistorikern die Deutung des Kunstwerkes selbst in die Hand: auf dem Papier sieht man nämlich die Inschrift „The spring is coming day by day“ [Der Frühling kommt Tag für Tag], die Záborszky mit einer kleinen Geschichte kommentiert hat. Sein japanischer Künstlerfreund habe den berühmten Satz „The spring is coming day by day“ formuliert, er habe es aber wortwörtlich gemeint, und dachte tatsächlich an den kommenden Frühling, der schon vor der Tür stehe. Für Záborszky habe aber dieser einfache Satz eine zusätzliche Bedeutung bekommen, er interpretiere ihn nämlich auf eine völlig andere, symboli-

sche Weise: „Auch nach einer schwierigen Periode muß etwas gutes kommen“ - heißt es bei ihm. Seine Interpretation ist ein guter Hinweis, wie man das Leben durch neue Hoffnungen ertragen kann, und dies gilt nicht nur für Kunstfreunde! Beim Besuch dieser eigenwilligen Ausstellung kann jeder in den Genuß einer fast transzendental wirkenden, besonderen Kunst gelangen und eine ganz neue Welt entdecken, auf die man sich einlassen sollte. Die Verwendung von besonderen Materialien, wie zum Beispiel von kleingeschnittenem Papiergeld, regt zu einem kritischem Denken an, nämlich dazu, daß wir bis jetzt noch unentdeckte Möglichkeiten, die eigentlich auf der Hand liegen, auch in unserem persönlichen Leben verwenden könnten. Für die Möglichkeiten, die in der nächsten Umgebung liegen und nur entdeckt werden müssen, ist selbst die aus einer Wohnung entstandene Galerie ein hervorragendes Beispiel. Aber Kreativität sollte nicht nur in der näheren und weiteren Umgebung der Kunst verwendet werden, sie müßte eigentlich in allen Bereichen unseres Lebens ihren festen Platz haben.

Nicolette Sagmeister

Die Pandora Galerie befindet sich in der Népszínház utca 42, erreichbar mit der Straßenbahn Nr. 27 vom Blaha Lujza tér.
Die Ausstellung ist bis zum 6. Januar, täglich von 15.00 bis 18.00 Uhr geöffnet.